



**SPIEGEL
Bestseller-
Autorin**

PIPER

Du kannst
niemandem
vertrauen.

Du kannst
dich nirgends
verstecken.

NO ESCAPE

ROMAN

LUCY CLARKE

DER *SUNDAY TIMES*-BESTSELLER

Lucy Clarke
No Escape

PIPER

Lucy Clarke

NO ESCAPE

Roman

Aus dem Englischen von
Claudia Franz

PIPER

*Mehr über unsere Autorinnen, Autoren und Bücher:
www.piper.de*

Wenn Ihnen dieser Thriller gefallen hat, schreiben Sie uns unter Nennung des Titels »No Escape« an empfehlungen@piper.de, und wir empfehlen Ihnen gerne vergleichbare Bücher.

Von Lucy Clarke liegen im Piper Verlag vor:
Die Landkarte der Liebe
Der Sommer, in dem es zu schneien begann
Die Bucht, die im Mondlicht versank
Das Haus am Rand der Klippen
The Castaways (Der Ozean unserer Erinnerung)
No Escape (Das Haus, das in den Wellen verschwand)

Inhalte fremder Webseiten, auf die in diesem Buch hingewiesen wird, macht sich der Verlag nicht zu eigen und übernimmt dafür keine Haftung. Wir behalten uns eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.



Wiederveröffentlichung
ISBN 978-3-492-32044-3
Oktober 2023

© Lucy Clarke 2015

Titel der englischen Originalausgabe:

»The Blue«, HarperCollinsPublishers 2015.

2018 erschien das Buch dort erneut, unter dem Titel »No Escape«.

© der deutschsprachigen Ausgabe:

Piper Verlag GmbH, München 2023

Die Deutsche Erstausgabe erschien 2016 als Paperback
und 2017 als Taschenbuch unter dem Titel

»Das Haus, das in den Wellen verschwand« im Piper Verlag.

Satz: Eberl & Koesel Studio, Kempten

Gesetzt aus der Galliard

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU

Für Thomas Oak, der in den Monaten, in denen ich diesen Roman schrieb, in mir heranwuchs. Meine Welt ist um so vieles reicher, seit es dich gibt.

Prolog

Ein Körper treibt auf den Wellen, die blinden Augen in den düsteren Himmel gerichtet. Die Baumwollshorts sind dunkel geworden, die Taschen vom Wasser aufgebläht. Das Hemd bauscht sich und bleibt an der reglosen Brust kleben. Das blutige Rinnsal an der rechten Schläfe ist fortgespült, und die Haut wird allmählich aschgrau.

Im Meer wimmelt es von Fischen, die in gewaltigen Schwärmen das Wasser zerteilen; winzige Partikel nährstoffreichen Planktons wirbeln im Licht. Weiter unten durchstreifen Raubfische mit milchig weißen Augen die lichtlosen Tiefen des Meeresgrunds, der von den Spuren der Strömung gezeichnet ist. Abgebrochene Korallen, hart wie Knochen, sammeln sich dort an.

Oben aber treibt nur ein Körper.

Und eine Jacht.

An Bord huscht die Crew auf nackten Füßen über das sonnengebleichte Deck, und Angst schleicht sich in die Herzen. Innerhalb weniger Minuten schwillt die Lautstärke der Stimmen an; Augen verengen sich zu Schlitzern, als sie, an die Okulare der Ferngläser gepresst, den Horizont absuchen.

Es wird nicht lang dauern, bis das dünne Gewebe der Ordnung erste Risse bekommt, um in der Brise nach und nach zu zerfetzen. Als zwei Hände nach dem Steuerrad greifen und die Jacht mit dem schlaffen Segel in den Wind drehen, treibt die Wahrheit bereits außer Sicht.

I Jetzt

Der Pinsel rutscht Lana aus den Fingern und dreht sich im Fallen. Als er am Fuß der Staffelei landet, spritzen winzige Flecken blauer Acrylfarbe an Lanas Knöchel.

Sie schaut nicht hin und bemerkt auch nicht, dass sich die Farbspritzer über die kleine Tätowierung, ein Flügel, an ihrem Knöchel verteilt haben. Ihr Blick bleibt auf das Radio auf der Fensterbank gerichtet, und ihre Finger ragen immer noch in die Höhe, als hielten sie den Pinsel an die Leinwand. Der silberne Kasten aus Metall und Drähten zieht ihre gesamte Aufmerksamkeit auf sich. Sie lauscht der Stimme des Nachrichtensprechers.

»...ist hundert Seemeilen vor der Nordküste Neuseelands gesunken. Die Jacht namens The Blue soll vor acht Tagen mit einer Besatzung von fünf Leuten, darunter zwei Neuseeländern, Fidschi verlassen haben. Der Seenotrettungsdienst in der Bay of Islands hat eine Rettungsaktion eingeleitet. Die Küstenwache beschreibt den Seegang als mäßig bewegt, mit Windstärken bis zu zwanzig Knoten.«

Lana blinzelt und bemüht sich, die Informationen aufzunehmen, die an ihr abzapfen scheinen, wie Regen auf harter, verbrannter Erde. Ihr Blick bohrt sich in das Radio, als könne es dadurch mehr preisgeben, aber der Nachrichtensprecher ist schon beim nächsten Thema.

Sie hebt ihre Hand an den Kopf und spürt die kühle Seide des Kopftuchs, mit dem sie sich die Haare aus dem Gesicht

gebunden hat. Acht Monate ist es nun her, dass Lana die Jacht verlassen hat, braun gebrannt, barfuß, einen großen Rucksack auf dem Rücken. Unter ihren Augen hatten tiefe Schatten gelegen, als sie am Strand entlanggegangen war, ohne sich noch einmal umzuschauen. Sie konnte es nicht.

Als sie sich jetzt umdreht, erblickt sie in dem großen Spiegel, der an der Wand lehnt, ihr Spiegelbild: Ihr Gesicht ist bleich, die großen grünen Augen sind weit aufgerissen und schauen sie fragend an. Ist Kitty nach all der Zeit immer noch an Bord gewesen? Ist sie tatsächlich geblieben, obwohl Lana fort war? Es ist nicht ausgeschlossen, dass Kitty nach England zurückgekehrt ist. Lana versucht, sich vorzustellen, wie sie mit einem Drehbuch in der Hand in der Londoner U-Bahn sitzt, die glänzenden Haare offen über den Schultern, die Lippen rot angemalt. Das Bild will aber nicht scharf werden, nicht wirklich. Sie weiß, dass Kitty die Jacht nicht freiwillig verlassen hätte. Wie könnte eine von ihnen heimkehren, nach allem, was passiert ist?

Seit acht Monaten haben sie sich nicht mehr gesehen – so lang waren sie seit Beginn ihrer Freundschaft noch nie getrennt gewesen. Sie denkt an Kittys E-Mails, die immer noch ungelesen im Posteingang warten. Erst waren fast täglich lange Mails eingetroffen, dann nur noch alle paar Tage, manchmal auch erst nach einer Woche. Bei der Lektüre hatte Lana sich vorgestellt, wie die Jacht an entlegenen Inselketten entlangsegelte, und sich gefragt, was wohl an Bord geschah und mit wem Kitty die Zeit verbrachte. Da ständig diese Bilder in ihrem Kopf umhergeschwirrt waren, hatte sie die E-Mails irgendwann nicht mehr geöffnet. Und Kitty aus ihren Gedanken verbannt.

Nun bricht sich plötzlich eine Erinnerung Bahn, wunderschön und bunt wie ein Drachen: Kitty und sie, die im Alter von elf Jahren im Schneidersitz auf dem Kinderzimmerbo-